

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 25 (1931)
Heft: 3

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von links nach rechts sitzend: Fr. v. Gunten, unsere besonders geschätzte Mitarbeiterin, seither unerwartet gestorben. Dann die Frauen Feldmann, Sutermeister, Müller, Härry, Bühler und Fr. Bucher. Stehend von links nach rechts: Die Frauen Stähli, Zehnder, Fontanellaz, Brunschwiler, Schönmann (versteckt), Stuckli, Leuenberger und Fr. Bucher (Schwester der andern Fr. B.).

eine große Arbeit geleistet und viel Weihnachtsfreude bereitet. Sollen die armen Taubstummen in Zukunft kein Päcklein mehr erhalten? Sollen die Anstalten diese Aufgabe übernehmen oder wer? Kann aus dem „Vergehen“ nicht ein „Werden“ entstehen? Und Herr Vorsteher Gukelberger, der Präsident des obgenannten Fürsorgevereins, bemerkt: „Es ist doch schade, daß das Komitee seine Arbeit einstellt. Es ist durch all die Jahre hindurch viel Gutes geschafft worden. Auch hat unser Verein Ihnen eine wesentliche Stützung seiner Finanzen zu danken. Das wird im Vorstand von den Wissenden nicht vergessen werden“.

Nach diesen einleitenden Worten gestatten Sie mir, liebe Frauen, daß ich rückblickend ein wenig in Geschichte mache. Wenigen von Ihnen wird es nicht mehr gegenwärtig sein, wie wir angefangen haben, und andere wissen nicht, wie wir weiter fuhren.

Im Auftrag des Bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme konstituierte sich am 3. Oktober 1919 im Heim für weibliche Taubstumme in Bern ein kleines Frauen-Arbeitskomitee. Es stellte sich laut Protokoll die Aufgabe, in die Verlassenheit und das kalte Dasein vieler Taubstummer im Kanton Bern Sonne, Licht und Wärme zu spenden durch tätige Mitwirkung auf sozialem Gebiet, z. B. durch Anfertigen von Wäschestücken allerart, durch Vorbereiten der jährlichen Christbescherungen für

etwa 400 erwachsene Taubstumme, Gaben- und Geldsammeln. Frau Fontanellaz fand sich bereit, die Einkäufe zu besorgen, so daß schon am 16. Oktober die erste Arbeit aufgenommen werden konnte. Da waren zuerst nur acht Frauen anwesend. Auf Ersuchen bewilligte der Bernische Fürsorgeverein für Taubstumme 400 Franken für Materialbeschaffung usw. Ferner wurde für die Arbeit eine Mindestzahl von 15 Frauen als nötig erachtet und eine Bußkasse eingeführt für Mitglieder, die unentschuldigt durch ihre Abwesenheit glänzten.

Um die Kasse genügend zu speisen, wurden gegen Weihnachten 1919 an Private und einige Geschäfte „Bettelbriefe“ gerichtet und den Zeitungen ein „Bettelartifel“ eingesandt. Der Erfolg war schön, denn von 47 Seiten kamen Gaben in

natura und von 76 Personen Geldspenden im Betrag von Fr. 949.95. So konnten 412 inhaltsreiche Pakete versandt werden!

Im Protokollbuch heißt es: „Die ausführlichen Rechnungen über das alles siehe im Kassenbuch der Frau Fontanellaz, deren schätzenswerte Arbeit wir warm verdanken!“ Und weiter: „Nachdem Frau Sutermeister einen Vergleich gezogen hat zwischen den Ausgaben und der im Jahr 1918 geleisteten Arbeit, kommt sie zum Schluß: daß die diesjährige Weihnachtsarbeit leichter zu tragen und zu bewältigen war; wenn wir — d. h. mein Mann und ich, da wir noch das Taubstummenpastorationsamt bekleideten — noch vieles selbst durchführen mußten, so wurden wir doch stark unterstützt durch das Bewußtsein, daß helfende gute Geister uns zur Seite und willige Hände zur Verfügung stehen. Und sie kamen gern und halfen macker mit, so daß am 20. Dezember die Pakete alle befördert waren. Diese Weihnachtsbescherungen selbst hatten viel Freude bereitet, das bewiesen die hundert Dankschreiben von Taubstummen und Angehörigen solcher“. Welcher Art Dankeszeilen wir bekamen, davon nur ein Beispiel eines Taubstummen, der schreibt: „Salü Sutermeister! Endlich will ich Ihnen eine Karte schreiben. Am letzten Weihnachten habe ich ein schönes Geschenk erhalten. Darin befindet sich eine Schokolade und ein Hemd. Ich danke Ihnen vielmal. Ich habe große Freude gehabt.“

Anfangs legten die Frauen jedesmal einen Franken in die Arbeitskasse und 20 Rappen in die Teekasse. — Für 1920 bekamen wir weitere 200 Franken vom bernischen Fürsorgeverein und die Firma Gugelmann in Langenthal schenkte einen Ballen Lainette.

Dann kam 1921 der erste große Rühlitag, der ja mit seinem überraschenden Erfolg uns unvergeßlich bleibt und wovon ein Heft mit Photographien Zeugnis ablegt. Da hatten wir einen Grundstock von Fr. 6000. —, der noch durch den zweiten Rühlitag 1922 anwuchs. Kein Wunder, daß wir dies durch eine fröhliche Zusammenkunft außerhalb der Stadt feierten. Dabei begrüßte uns Herr Sutermeister mit den Versen:

Nach solch einem Feste mit Eiern,
Da dürfen die Damen wohl feiern,
Nach eifrigem Rüheln den Armen
An eigenem Feuer erwärmen,
Nach Kneten und Backen und Sieden
Zur Ruhe sich setzen zufrieden!
Wohl hat es viel Schweiß sie gekostet,
Ihr Eifer hat doch nie gerostet.
Nun hören frohlockend sie danken
Für mehrere Tausende Franken!
Zu ruhen auf diesen Vorbeeren,
Wer will's unsern Damen verwehren?
Die Helfer vom Schüchlieste
Heut schmausen als fröhliche Gäste.
Wer tapfer verkauft in den Ständen,
Schmeckt Dienst nun von andern Händen.
Wenn treulich sie dienten den Tauben,
So dürfen sie sich was erlauben!
Wenn fleißig sie dachten der Stummen,
So dürfen abseits sie nicht brummen!
Sich freue, wer Freude gespendet!
Im Einklang sei alles beendet!

Nach solchem Erfolg wuchsen uns natürlich die Schwingen, wie das so üblich ist, wenn man Geld hat, man sucht mehr Bewegungsfreiheit und wir zogen am 13. Januar 1922 ins Kasino in die Reismusketen-Schützenstube! Es sah ein wenig großtuerisch aus. Herr Sutermeister begrüßte uns auch da auf dem Pegasus:

Seid willkommen in der Schützenstube,
Zwar nicht mit Trompeten, nicht mit Tüben,
Seid willkommen nur mit schlichtem Wort,
Weil Sie, statt mit grimmen Mörderwaffen,
Mit den fleiß'gen Händen Gutes schaffen!
So entsühnen huldvoll Sie den Ort.
Hier ergehen sich sonst Waffenbrüder,
Singen wohl auch graue Kriegeklieber.
Nun ertönt ein andrer, holdrer Sang:
Trautes Schnurren dort der Nähmaschine,
Nadelklappern hier mit ernster Miene,
Unverbroffen stunden-, stundenlang!
Aber **wem** gilt alles das Getue?
Wem auch füllen sich hier Schrank und Truhe?
Denen ach, die des Gehörs beraubt!

Drum willkommen wieder, edle Damen,
Die den Mangel gern zu lindern kamen!
Sieh: ein Heil'genschein schwebt um Ihr Haupt!

Frau Sutermeister mahnte aber, das Schillerwort nicht zu vergessen, das schon am ersten Arbeitsnachmittag als unser Lösungswort galt: „Und reget ohn' Ende die fleißigen Hände, und mehrt den Gewinn mit ordnendem Sinn,“ das solle auch im neuen Lokal Geltung behalten. — Es steht viel Lobenswertes über den Fleiß und die Treue unseres Damenkomitees im Sutermeisterschen Quellenbuch.

Wie dann leider unser Kapital langsam schwand, erlahmte auch hin und wieder der Arbeitseifer, und das Interesse an unserer Sache schien abzunehmen. Und heute stehen wir am Ende unseres Dienstes. Es war vorgesehen, für 1925 oder 1926 wieder irgend eine Aktion zur Geldbeschaffung zu unternehmen, aber ungünstige Verhältnisse und Umstände, Erkrankungen, Austritte und Hinscheide einiger Mitglieder usw. lähmten die Spannkraft und das Feuer der Begeisterung mottete fast nur noch. So blieben wir eben arm und Armut ist ein widerliches Ding und ein Hemmschuh. Es ist nie gut, erst abzurüsten, wenn's „Matthäi am Lezten“ ist, wenn's eben gar nicht mehr geht. Und deshalb lassen wir lieber beizeiten fahren, was kaum noch zu halten ist, und suchen die Arbeit jüngeren Kräften aufzubürden, die werden es auch recht machen oder vielleicht noch besser.

Es bleibt mir noch übrig, Ihnen, meine Damen, zu danken für alles, was Sie in Liebe und Opfersinn für unsere weniger glücklichen Mitmenschen geleistet haben. Der Segen von oben wird über Ihnen sein. Ich schließe mit den Dankesworten meines Mannes, die er am 19. Dezember 1927 Ihnen weihte, und die heute noch zu Recht bestehen:

Wie manches Mal im Jahr da kamen
Zusammen Sie, verehrte Damen,
Zu schaffen froh. — Doch was und wem?
Nun: Hemden, Strümpfe, je nachdem,
Für „stille Leute“ rings im Land,
Die ihr Gebrechen hat gebannt
Und denen sie mit fleiß'gen Händen
Was Weiches, Gutes wollten spenden,
Das bald hinaus zu ihnen fliegt
Und unterm Weihnachtsbaume liegt,
Als Opfer für des Hörens Gabe,
Als Liebesgruß und Herzenslabe
Für die, so wandeln still im Dunkeln —
Und ihrer Augen frohes Funkeln —
Das ist der Dank für Frauenfleiß,
Das höchste Lob, der schönste Preis!